

Geschichte und Humanbiologie sprechen für Wärme, nicht für Kälte

geschrieben von Chris Frey | 25. April 2023

Vijay Jayaraj

Wer bisher geglaubt hat, dass die Erwärmung des Planeten gefährlich ist, wird nun eines Besseren belehrt: Daten aus Hunderten von wissenschaftlichen Fachzeitschriften und Berichten großer Regierungen belegen, dass Kälte weltweit für mehr Todesfälle verantwortlich ist als Hitze.

Dennoch fällt es vielen Menschen aufgrund der jahrzehntelangen Propaganda und Hysterie um die globale Erwärmung schwer, diese Tatsache zu glauben. aus folgenden Gründen sollten wir dankbar sein, dass sich unsere Welt erwärmt hat.

Der menschliche Körper ist für warmes Wetter gemacht

Der Mensch hat sich in einer warmen Umgebung entwickelt. Der Körper kann mit Wärme besser umgehen als mit Kälte, da er die Temperatur durch Schwitzen und andere Mechanismen regulieren kann. Bei kaltem Wetter muss unser Körper jedoch härter arbeiten, um eine normale Temperatur aufrechtzuerhalten, was zu einer Vielzahl von Gesundheitsproblemen führen kann.

Anekdoten über Herzinfarkte, die durch Schneeschaufeln ausgelöst wurden, sind in nördlichen Gefilden keine Seltenheit. Bei niedrigen Temperaturen verengen sich die Blutgefäße des Körpers, um Wärme zu speichern, was den Blutdruck erhöhen und das Herz belasten kann.

Die relative Trockenheit der kalten Luft reizt die Atemwege, führt zu Entzündungen und erschwert die Atmung, insbesondere bei Personen mit vorbestehenden Atemwegserkrankungen wie Asthma oder chronisch obstruktiver Lungenerkrankung (COPD).

Kein Wunder also, dass Zivilisationen aufblühten, als die Temperaturen höher waren, vor allem, als es noch keine oder nur primitive Heizungen gab.

Lehren aus der nordischen Landwirtschaft in Grönland

Einige der frühesten Zivilisationen – wie die in Mesopotamien, Ägypten und dem Indus-Tal – entwickelten sich in warmen, trockenen Regionen mit fruchtbaren Böden und reichlichen Wasserressourcen. Sie waren in der Lage, große Bevölkerungen zu ernähren, die ausgeklügelte Technologien entwickelten wie z. B. Bewässerungssysteme, welche die Landwirtschaft in trockenen Gebieten ermöglichten.

Höhere Temperaturen werden mit höheren Ernteerträgen in Verbindung gebracht, insbesondere bei Pflanzen wie Weizen, Reis und Mais. Größere Wärme verlängert die Wachstumsperiode und verbessert die Photosyntheserate.

Im Gegensatz dazu waren kältere Regionen wie Nordeuropa und Asien in der Vergangenheit für die menschliche Besiedlung weniger geeignet. In diesen Regionen war die Nahrungsmittelproduktion schwieriger und das Risiko von Hungersnöten und Krankheiten höher. Das Leben in kälteren Regionen war nur dann günstig, wenn es Jahrhunderte lange Erwärmungsphasen gab.

Ein Beispiel dafür sind die Wikinger, die während der Mittelalterlichen Warmzeit in Skandinavien eine blühende Zivilisation entwickelten und in Grönland Nahrungsmittel anbauten. Verkohlte Körner und Abfälle vom Getreidedreschen [beweisen](#), dass die nordischen Bauern im Mittelalter in Grönland Gerste angebaut hatten.

Als die Sommer- und Wintertemperaturen mit dem Abklingen der mittelalterlichen Wärme sanken, gaben die Wikinger die Landwirtschaft auf und wandten sich den Meeresfrüchten zu. „Während der Besiedlung durch die Norweger verschlechterte sich das Klima in Grönland“, schreibt Eli Kintisch in der Zeitschrift *Science*. „Als Reaktion darauf wandten sich die Norweger von ihren angeschlagenen Farmen ab und nutzten das Meer als Nahrungsquelle, bevor sie ihre Siedlungen schließlich aufgaben.“

Kintisch fährt fort: „Es war ein nachhaltiger Lebensstil für Hunderte von Jahren. Doch im 13. Jahrhundert begannen Wirtschaft und Klima, sich gegen die Norweger zu verschwören. Nach 1250 stellte die Abkühlung des Klimas eine mehrfache Bedrohung für die maritim orientierte Gesellschaft dar“.

Selbst in gemäßigten Teilen Europas war die Kleine Eiszeit des 16. Jahrhunderts schrecklich. „Alles, was oberhalb des Bodens wuchs, starb und verhungerte“, [berichtet](#) die National Post.

„Die Kälte war so extrem und der Frost so groß und bitter, dass es in der Erinnerung der Menschen nichts Vergleichbares gab“, [erinnert](#) sich der Tagebuchschreiber Pierre de l'Estoile.

Erst die im 17. Jahrhundert einsetzende und bis heute andauernde Erwärmung sorgte für reichere Ernten und ein gewisses Maß an Ernährungssicherheit, so dass Zeit und Energie für Innovationen und den Beginn der industriellen Revolution zur Verfügung standen. Seitdem hat sich die menschliche Bevölkerung verzehnfacht.

Die Behauptung, dass die Erwärmung den Planeten tötet, ist also falsch. Tatsächlich ist es gefährlich, die öffentliche Politik auf eine Senkung der globalen Temperatur auszurichten.

This commentary was first published at [BizPac Review](#), April 6, 2023, and

[can be accessed here.](#)

[Vijay Jayaraj](#) is a Research Associate at the [CO2 Coalition](#), Arlington, Virginia. He holds a master's degree in environmental sciences from the University of East Anglia, UK and resides in India.

Tags: [Warm weather](#), [Greenland](#), [global temperature](#), [Vijay Jayaraj](#)

Link:

<https://co2coalition.org/2023/04/06/history-and-human-biology-argue-for-warmth-not-cold/> via <http://icecap.us/index.php/go/new-and-cool>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE